

KOSENAMEN VON DEUTSCHEN JUGENDLICHEN

BERND SPILLNER

Universität Duisburg-Essen, Germany

Hypocoristics of German young people

Abstract: Due to empirical difficulties in getting convenient material, the domain of personal hypocoristics within onomastics has been neglected. The article suggests the use, in this respect, of the data from a new text type in German newspapers, which is commonly employed by young people to communicate private messages. In a corpus of these texts, more than 700 different hypocoristics occur. The analysis is made with regard to grammatical categories (composition, diminutives and so on) and, on the semantic-pragmatic level, with reference to metaphors, connotations and other such aspects.

Keywords: hypocoristics, German young people, connotations.

Spitznamen und Kosenamen in der Anthroponomastik

Innerhalb der Namenforschung nehmen die Toponomastik und die Anthroponomastik den breitesten Raum ein. Auf dem Gebiet der Anthroponymie dominieren mit großem Abstand die Untersuchungen zu den Personennamen und den Familiennamen. Sehr viel weniger behandelt werden Beinamen, Spitznamen und Kosenamen. Im Bereich der Spitznamen gibt es eher ältere Arbeiten, meist beschränkt auf sehr begrenzte Gebiete und Personengruppen (z.B. Sanneg [1904], Burk 19949). Zu Kosenamen gibt es kaum Arbeiten, obendrein zum Teil reduziert auf Sammlungen ohne Quellenangaben (z.B. Grundies/Mursa 2009 und das Zusammensetz-Spiel Stohrer 2005) oder regionale Zufallsbeispiele (Karwath-Völz 1980, Truckenbrodt 2005) bzw. begrenzte Gebiete (Stark 1868, Frank 1977, 200ff., Schiller 2001 und 2007, Van Langendonck 2007: 317–320).

Ein Kosenamen, auch als Hypokoristikum bezeichnet, wird oft formal mit einem Kurznamen bzw. einer Kurzform gleichgesetzt (vgl. u.a. Brendler 2008: 146; überwiegend durch Wortbildung definiert auch bei Naumann 1996). Semantisch definiert Koß (³2002: 173f.), bei dem ein Kosenamen „Dankbarkeit, Zärtlichkeit, Freude – auf Gegenseitigkeit“ ausdrücken kann. Morphologisch und semantisch spricht Bußmann (³2002: 287) von einem Ausdruck mit verkleinernder oder zärtlicher Bedeutungskomponente, dessen Bildung durch Suffixe (...), Kurzformen (...) oder Silbenverdoppelung (...) erfolgen kann. Es scheint jedoch geraten, pragmatische Komponenten in die Definition einzubeziehen und dabei von der Abgrenzung vom *Spitznamen* auszugehen. *Spitznamen* werden in Gruppen verwendet (Vereinen, Dorfgemeinschaften, Schulen etc.); sie beziehen sich oft auf äußerliche oder charakterliche Merkmale einer Person und können kritische oder humoristische Funktion haben, so wenn zum Beispiel ein Lehrer scherzhaft von seinen Schülern mit einem Spitznamen belegt wird. Spitznamen werden in der Regel nicht als Anrede verwendet und

sind den Betroffenen mitunter nicht einmal bekannt. *Kosenamen* werden kommunikativ in Zweierbeziehungen verwendet, als Anrede oder in Verbindung mit Anredeformen. Sie drücken intime Relationen aus (anerkennend, schmeichelnd, positiv wertend, humorvoll, emotional) und sind in der Regel nur den Kommunikationspartnern bekannt.

Empirische Probleme

Warum Kosenamen in der Onomastik vernachlässigt sind, dürfte u.a. daran liegen, dass die empirische Datenerhebung sehr kompliziert ist. Der verbale Austausch von Zuwendung, Zuneigung, Liebe geschieht – ob mündlich oder schriftlich – privat, intim und der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Eine systematische Datenerhebung mittels Abhöranlagen scheidet aus juristischen Gründen aus. Ähnliches gilt für E-Mail und SMS, wobei außerdem die Identität der Kommunikationspartner schwer zu ermitteln oder zu überprüfen ist. Bei Chat und anderen Internetforen ist vor allem das Kriterium der Privatheit und der persönlichen Bekanntschaft zwischen den Kommunikationspartnern nicht gegeben.

Zu denken wäre an die Auswertung des veröffentlichten privaten Briefwechsels bekannter Persönlichkeiten. Welche Kosenamen hat Goethe in seinen Liebesbriefen an Frauen verwendet? Wie haben sich Erich Maria Remarque und Marlene Dietrich brieflich liebkost (vgl. Kollhoser 2008)? So interessant solche Wendungen sein könnten, betreffen sie doch stets nur zwei Einzelpersonen und sind also nicht generalisierbar. Sie sind auch, da Briefwechsel – wenn überhaupt – erst lange nach dem Tod der Schreiber veröffentlicht werden, bereits veraltet, wenn der Namensforscher ihrer habhaft wird.

Als weitere Methode bietet sich natürlich die Informantenbefragung an (siehe z.B. Leisi ⁴1993, 17–18), falls eine hinreichend große homogene Gruppe zur Verfügung steht. Fraglich bleibt aber, ob über intime Kommunikation verlässlich Auskunft erteilt wird.

Fröhliche-guten-Tag-Anzeigen

Als empirische Alternative für die Datenerhebung steht in Deutschland seit etwa zehn Jahren die *Fröhliche-guten-Tag-Anzeige* zur Verfügung, die als Presstextsorte von einer Reihe von Tageszeitungen angeboten wird. In ihr fallen einige traditionelle Anzeigen (Hochzeitsanzeigen, Glückwünsche zu Geburtstagen und Jubiläen, Geburtsanzeigen etc.) mit neuen Kommunikationsformen jugendlicher zusammen.

Intime Mitteilungen oder Diskussionen zwischen zwei Personen geschehen üblicherweise im Gespräch unter vier Augen. Bei Bedarf und je nach Situation können auch Medien zwischen- geschaltet sein: private Briefen, Telefongespräche, E-mails oder SMS. In diesen Fällen bleibt die mediatisierte Kommunikation jedoch privat. Bei den sogenannten ‚Fröhliche-guten-Tag-Anzeigen‘ geschieht die Kommunikation öffentlich. Dabei können Sprechakte realisiert werden, die traditionell nur unter vier Augen geschehen, z.B. Heiratsanträge (in der Anzeige verziert mit zwei Herzen):

Lieber Alex,
möchtest Du mich heiraten?
Deine

SANDRA

Ich liebe Dich.

(Garmisch-Partenkirchener Tagblatt 17.–18. 2. 2001)

Gegenüber traditioneller interpersoneller Kommunikation, in der persönliches Verhalten, Privatheit (*von Angesicht zu Angesicht, unter vier Augen*) und Intimität herrschen, ist die Mitteilung durch das zwischengeschaltete Medium *Tagespresse* mediatisiert und öffentlich gemacht. Damit entfällt das Kriterium der Intimität, und die namentliche Anredeform mit Kosenamen ist öffentlich zugänglich.

Das Corpus von 8400 *Fröhliche-guten-Tag-Anzeigen* stammt überwiegend aus der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* (WAZ) und enthält neben vielen Vornamen insgesamt 720 Kosenamen. Aus den Texten lässt sich erschließen, dass die Kommunikationspartner überwiegend junge Leute sind.

Wortbildung und Entlehnung

Wie bei Kosenamen nicht anders zu erwarten, wird eine liebevolle Zuwendung zur angesprochenen Person sprachlich häufig durch *Diminutiv* ausgedrückt. Dabei überwiegt bei Weitem die Derivation durch *-chen*:

Engelchen, Bärchen, Mäuschen, Schätzchen, Püppchen,

in neologistischer Art auch *Mümmelchen, Strubbelchen, Stiefelchen*. Deutlich seltener sind Bildungen mit dem Diminutiv *-lein*; z.B. *Herzlelein*. Dagegen sind Ableitungen auf *-i* sehr beliebt: *Schatzi, Hasi, Mausi, Flinki, Stupsi*. Belegt sind auch doppelte Diminutiv-Derivationen: *Krümelchen, Mäuselchen*. Nur gelegentlich wird eine verniedlichende Funktion durch ein Adjektiv ausgeübt: *kleine Prinzessin, kleiner beliebter Engel*. Formale Superlative sind relativ selten: *liebster Schatz, liebste Maus*.

Beim Versuch, Zärtlichkeit in Kosenamen zu verbalisieren, werden nur zurückhaltend lexikalische Neologismen verwendet, z.B. *Urmel, Schmusi*. Viel häufiger wird zu dem in der deutschen Sprache extrem produktiven Wortbildungsverfahren der Komposition gegriffen. Neben leicht nachvollziehbaren Komposita wie *Schmusekater, Kuschelbär, Knuffelbär*, die auf zärtliche Handlungen referieren, werden vor allem phantasievolle, spontane⁴ Bildungen verwendet, z.B.:

Zuckerblume, Zaubermaus, Mondgöttin, Sternschnucke, Knabberöhrchen, Regenbär, Kuschelbock.

Komposita sind offenbar zum knappen Ausdruck von Emotionen und Zärtlichkeit gut geeignet. Dies gilt ebenso für Nominalisierungen von Adjektiven, die typische Eigenschaften der angesprochenen Person – vor allem in der äußeren Gestalt – ausdrücken, z.B.:

Kleines, Süßer, Großer, Länglich, Dicki

Entgegen einer anderen Tendenz der deutschen Gegenwartssprache sind unter den Kosenamen Anglizismen kaum geläufig. Im gesamten Corpus sind lediglich *Your Angel* und *Best man in town* belegt.

Semantische Herkunft und Motivation

Bei einem semantisch-pragmatischen Zugang zu Kosenamen interessiert natürlich vor allem die Quelle für die auf Zuwendung angelegten Anrede- und Koseformen. Auch

hier gibt es metaphorische Substantive, die sich auf die äußere Gestalt des Partners beziehen; z.B.

Spargel, Riese, Tonne, Zwerg, Dicki, Stümmel etc.

Vor allem aber fällt die quantitative Dominanz von metaphorisch gebrauchten Bezeichnungen aus der Tierwelt auf. Einerseits handelt es sich dabei um einfache Tiernamen wie:

Maus, Biene, Frosch, Hase, Schmetterling, Bär, Maikäfer, Spatz, Tunfisch, Tiger, Büffel usw.

Andererseits werden auch die bereits erwähnten formalen Prozeduren wie Diminutivbildung und Komposition auf die Tiermetaphern angewendet:

Bärchen, Füchsen, Hasi, Maus, Mausel, Brummbär, Goldbärchen, Mausbär, Hasimann, Hasifrau, Flauschküken, Frechdachs, Sockenbär etc.

Es zeigt sich deutlich ein beträchtliches Maß an sprachlicher Kreativität der Jugendlichen.

Positive Umdeutung pejorativer Bezeichnungen

Das auffälligste Merkmal der in den Fröhliche-guten-Tag-Anzeigen belegten Kosenamen, ist die zärtlich-kosende Verwendung von Lexemen und Komposita, die im allgemeinen Sprachgebrauch negativ konnotieren oder sogar pejorativ verwendet werden. Dies zeigt sich bereit an einfachen Lexemen, wobei u.a. wieder Tierbezeichnungen auftauchen und tendenziell Kosenamen für weibliche Partner:

Rübe, Fratz, Ziege, Kröte, Hexe, Motte usw.

Daneben auch hier wieder Komposita und Diminutive:

Wurmi, Teufelchen, Krümelchen, Miststück, Mausespeck, Pappnase, Scheißerchen, mein Stinker, kleine dicke Hummel etc.

Die kreative Verwendung diese Typs von Kosenamen lässt darauf schließen, dass nicht nur die Verwender solcher Wendungen, sondern vor allem auch die Adressaten über ein beträchtliches Maß an Humor verfügen.

Erotische Konnotationen

In den Fröhliche-guten-Tag-Anzeigen werden öffentlich und mediatisiert kommunikative Handlungen vollzogen, die traditionell privat und intim unter vier Augen gepflegt wurden. Dies wirkt sich, nicht sehr häufig, aber doch erkennbar, auf die Anredeformen und Kosenamen aus. Belege dafür sind für weibliche Adressaten etwa die Wendungen *süße blonde Maus, süße Kuschelmaus* und für einen männlichen Adressaten die Anrede *toller Hengst*. Die hier verbalisierten erotischen Anspielungen zeigen deutlich die Tendenz der neuen Textsorte, Intimes öffentlich auszudrücken. Es bleibt abzuwarten, ob sich solche ungezwungenen öffentlichen Anredegewohnheiten Jugendlicher künftig fortsetzen oder gar noch verstärken.

Kosenamen in der Onomastik

Kosenamen sind innerhalb der Namenforschung ein relativ wenig bearbeitetes Teilgebiet. Dies ist umso bedauerlicher, als mit diesem Bereich die kommunikative Seite

von Namen ins Blickfeld rückt. Kosenamen sind eng mit der Anredeforschung verknüpft, die sich in den letzten Jahren in der Sprachwissenschaft stark entwickelt hat. Kosenamen sind auch mit pragmatischen Kategorien wie Interpersonalität, Adressatenbezug, Emotionalität, persönlicher Zuwendung, Höflichkeit und Ausdruck von Zuneigung verbunden. Die hier beschriebenen Kosenamen deutscher Jugendlicher sind zu einem guten Teil recht traditionell. Neu ist allerdings, dass sie in einer neuen Presstextsorte öffentlich preisgegeben werden. Diese Tatsache macht sie aber für namenkundliche Untersuchungen auf größerer Materialbasis zugänglich. Für die Forschung gilt, Kosenamen noch stärker innerhalb des Textverbundes zu analysieren. Ein Desiderat sind auch kontrastive, interkulturelle Vergleiche zwischen unterschiedlichen Sprachen und Kulturen.

Literaturverzeichnis

- Brendler, S. 2008. *Noematik. Identitätstheoretische Grundlagen der Namenforschung (insbesondere der Namengeschichte, Namenlexikographie, Namensgeographie, Namenstatistik und Namenstheorie)*. Hamburg: Baar.
- Burk, B. 1994. *So heißt sie, die Schwobe! Vornamen, Familiennamen, Spitznamen, Schimpfnamen, Kosenamen, Ortsnamen*. Frankfurt am Main: Eichborn.
- Bußmann, H. (ed.). 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage*. Stuttgart: Kröner.
- Frank, R. 1977. *Zur Frage einer schichtenspezifischen Personennamegebung. Namenkundliche Sammlung, Analyse und Motivuntersuchung über den Kreis und die Stadt Segeberg*. Neumünster: Wachholtz.
- Grundies, A., und D. Mursa. 2009. *Muschi, Puschi, Schnurrbiburr: das Lexikon der prominenten Kosenamen*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Karwath-Völz, R. (ed.). 1980. *Meine einzige Herzensschnucke: Kosenamen für Verliebte, Freunde und Verwandte – mit Spaß gesammelt*. Wien/München: Meyster.
- Kolhossler, S. 2008. Der Privatmensch Remarque. Eine Betrachtung der Kosenamen und Rollenspiele in der Korrespondenz mit Marlene Dietrich. *Erich-Maria-Remarque-Jahrbuch* (Osnabrück) 18: 51–72.
- Koß, G. 2002. *Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Leisi, E. 1993. *Paar und Sprache. Linguistische Aspekte der Zweierbeziehung*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Naumann, H. 1996. Kosenamen. In *Namenforschung. Ein Internationales Handbuch zur Onomastik*, E. Eichler et al. (edd.), 2. Teilband, 1757–1761. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Sanneg, J. [1904]. *Die deutschen Kosenamen mit ihren Vollnamen. Ein Ratgeber bei der Wahl eines Taufnamens*. Berlin: Deutscher Verlag.
- Schiller, M. 2001. *Diminutiva und Kosenamen in der modernen russischen Sprache*. München: Schiller.
- Schiller, M. 2007. *Pragmatik der Diminutiva, Kosenamen und Kosewörter in der modernen russischen Umgangssprache*. München: Herbert Utz.
- Stohrer, U. 2005. *Zucker-Maus und Kuschel-Bär. Liebevoll, zärtliche und romantische Kosenamen auf 48 Magneten*. Freiburg: Herder.
- Truckenbrod, K. 2005. Weibliche Schimpf- und Kosenamen. Von Dreegschleidern und Greinmeichela. *Aus der fränkischen Heimat. Mitteilungsblatt der Gesellschaft, Freunde der Plassenburg' (Kulmbach)* 2005, n° 10, 3–4.
- Van Langendonck, W. 2007. *Theory and Typology of Proper Names*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.